

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1997)
Heft: 6

Artikel: Betriebsausflug
Autor: Schneider, Angelika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betriebsausflug

Nach dem Abendessen in einem schönen, alten Kurhotel wechselten wir in die Piano-Bar über: weinrote Plüschnischen, ein älterer Herr am Klavier, kurz: eine Atmosphäre, wie man sie aus alten Filmen kennt.

«Unsere» Männer umringten sofort die Bartheke, um ihren Alkoholspiegel nicht absinken zu lassen, und traten in die Phase gegenseitigen Schulterklopfens ein. Die Frauen gruppieren sich in den Nischen.

Mit in meiner Nische sass Hanna, die einen unserer Abteilungsleiter so treffend nachahmte, dass wir Tränen lachten. Der Pianist schaute öfters in unsere Richtung und kam richtig in Fahrt. Er spielte populäre Jazz- und Bluestitel und ein paar schön schmalzige Evergreens. Der Rhythmus ging in die Beine. Die Frauen wollten tanzen. Bloss, mit wem?

Da war sie wieder, die klassische Hetero-Situation: Die Frauen wollen tanzen – die Männer können oder wollen nicht. Und immer noch bleiben die Frauen brav sitzen wie die Hühner auf der Stange und starren seufzend auf die leere Tanzfläche.

Ich sah mir dieses traurige Schauspiel an und war froh, dass mich das nichts mehr anging. Im Prinzip wenigstens. Denn auch ich hätte an diesem Abend gern getanzt. Da ich im Betrieb aber als Lesbe bekannt bin, traute ich mich nicht, eine Kollegin zum Tanzen aufzufordern. Schliesslich wollte ich nicht, dass sie am nächsten Tag x-mal erklären müsste, dass sie zwar mit einer Lesbe getanzt hatte, aber selbst noch lange nicht ...

Die Kollegin Hanna neben mir wippte mit der Schuhspitze im Takt und rutschte ungeduldig auf ihrem Sitz hin und her. Als der Pianist gefühlvoll *Strangers in the Night* spielte, schaute sie mich aus dem Augenwinkel an und meinte: «Du siehst mir ganz so aus, als könntest du gut tanzen. Kannst du auch den Männerschritt?»

Ich konnte grade noch nicken, da hatte sie mich schon an der Hand gefasst und auf die völlig leere Tanzfläche gezogen. Sie ging auf Tuchfühlung, so eng wie ich mich das nie getraut hätte – bei ihr nicht und bei keiner mir bekannten Lesbe, es sei denn sie wäre meine Geliebte.

«Mutig, mutig, diese Hanna», ging es mir durch den Kopf, aber ab da ging alles nur noch in die Füsse – und damit wie von selbst. Lag es daran, dass sich Hanna so gut einfühlen konnte, oder daran, dass ich so gut führte? Wir schwebten übers Parkett, als hätten wir schon immer miteinander getanzt. Die Stimmen in den Plüschsesseln wurden leiser – alle schauten uns zu. «Hach, ist das schön!» strahlte Hanna. «Jetzt denken die Männer natürlich wieder: "Das können ja nur Lesben sein, die so miteinander tanzen" ...»

Ein Panikblitz durchzuckte mich: «Verdammt, sie weiss es also nicht!»

Und wenn sie es dann morgen von einer «wohlmeinenden» Kollegin erfährt ...

Dann lieber jetzt sofort, von mir selbst, und wenn sie mich mitten auf der Tanzfläche stehen lässt.

Ich sah Hanna in die Augen und sagte: «Da hätten sie in meinem Falle ja auch recht.»

Hannas Augen weiteten sich vor Schreck. «O verdammt! Ich wusste wirklich nicht ... so ein Mist, verflixter ...», stammelte sie, wobei wir aus dem Takt kamen und sie mir auf den Fuss trat. Wir mussten beide lachen, obwohl mir eigentlich gar nicht nach Lachen zumute war. Hanna entschuldigte sich, sah auf ihre Füsse, dann in meine Augen. Plötzlich drückte sie mich wieder ganz fest an sich und sagte: «Ist ja auch völlig egal, was die denken!» Und wir schwebten weiter übers Parkett wie die Göttinnen.

Angelika Schneider

